

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 69.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1.50 M. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 25. — 1914.

Weilburg, Freitag, den 30. Januar.

66. Jahrgang.

Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für die Monate Februar und März werden noch fortwährend von allen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Zeitungsträgern entgegengenommen.

Regierungswechsel in Elsass-Lothringen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt amtlich: Der Statthalter in Elsass-Lothringen, Graf Webel, hat sein schon im Dezember angebotenes Abschiedsgesuch erneuert. Auch der Staatssekretär Freiherr Jörn von Bulach und die Unterstaatssekretäre Dr. Petri, Mandel und Koehler haben erneut um ihre Entlassung gebeten. Die kaiserliche Entscheidung wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen. Nach einer Berliner Meldung der „Köln. Ztg.“ scheint es nicht so, daß die Entlassungsgesuche in ihrer Gesamtheit sofort angenommen werden.

Die gegenwärtige Regierung der Reichslande, über deren baldigen Rücktritt schon seit Wochen kein Zweifel an unterrichteten Stellen mehr bestand, wird also kaum die Erledigung des Staats in den beiden Kammern des Straßburger Parlaments abwarten, sondern schon vorher den neuen Männern Platz machen. Statthalter Graf Webel wurde am 5. Februar 1842 geboren, vollendet also in den nächsten Tagen sein 72. Lebensjahr. Er wäre wahrscheinlich auch ohne die Jaberner Vorgänge nicht über den 1. April d. J. hinaus im Amte geblieben. Der Graf wird später nach Berlin übersiedeln und einen Teil des Jahres auf den schwedischen Gütern seiner Gemahlin verleben. Ein Vorfahre des Grafen Webel war der bänische Feldmarschall und Gouverneur von Norwegen Graf v. Webel-Zarlsberg. Der jetzige Statthalter war stets persona grata beim Kaiser und besitzt auch heute noch das Vertrauen seines kaiserlichen Herrn.

Staatssekretär Jörn v. Bulach ist neun Jahre jünger als der Statthalter, mit dem zugleich er aus dem Amte scheidet, und gehört seit 1895 der elsaß-lothringischen Regierung an. 1881 zum ersten Male in den Reichstag gewählt, schloß er sich der elsaß-lothringischen, von 1890 ab der konservativen Partei an. Von 1898 an hat er dem Reichstage nicht mehr angehört, auch nicht für ihn kandidiert. Er ist der erste Elsaß-Lothringer, der auf einen hohen Verwaltungsposten in den Reichslanden berufen wurde und hatte diese Auszeichnung dem besonderen Vertrauen des Kaisers zu danken. Er wurde 1895 Unterstaatssekretär und erhielt das Dezernat für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten, 1908 wurde er Eggellenz, 1908 Staatssekretär als Nachfolger v. Köllers. Sein Bruder, der Weihbischof von Straßburg Hugo Jörn v. Bulach, ist Schloßhauptmann der Hofkapellburg.

Unterstaatssekretär Mandel, gebürtiger Bayer, ist 62 Jahre alt. Er trat, nachdem er am Kriege 1870-71 teilgenommen hatte, in den bayerischen Justizdienst ein und wurde 1876 in den reichslothringischen Staatsdienst übernommen. Seit 1906 ist er Unterstaatssekretär, 1912 wurde er Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Eggellenz. Unterstaatssekretär Petri ist gleich dem Staatssekretär Jörn v. Bulach Elsäßer. Er wurde im April 1852 in Buschweiler, Unterelsaß, geboren. Er praktizierte zunächst als Anwalt, wurde 1885 Mitglied des Bezirksrates und 1897 des Landesauschusses, 1897 Mitglied des Staatsrates und 1898 Unterstaatssekretär für Justiz und Kultus. 1887 bis 1893 war er national-liberaler Reichstagsabgeordneter für Straßburg, wo er dann von Webel verdrängt wurde. Der dritte Unterstaatssekretär Köhler, der die Finanzen verwaltet, wurde 1902 Regierungsrat, dann Ministerialrat und 1908 Unterstaatssekretär.

Der Regierungswechsel in den Reichslanden ist der „Zagl. Rundsch.“ zufolge nicht ganz freiwillig erfolgt. Seine unmittelbare Veranlassung waren die letzten Äußerungen der Regierung über die Jaberner Vorgänge. — Ueberwiegend nennt der „Zagl.“ die Tatsache, daß der Staatssekretär Jörn von Bulach das Rücktrittsgesuch des elsaß-lothringischen Kabinetts der Öffentlichkeit bekanntgegeben hat, ehe der Kaiser seine Entscheidungen getroffen hatte. Dieser Modus der vorzeitigen Bekanntgabe entspricht nicht den Gepflogenheiten und bedeutet daher eine Neuheit, deren Wiederholung kaum wünschenswert erscheint.

In den Reichslanden bedauert man besonders den Rücktritt des Statthalters, weniger den der übrigen Regierungsmitglieder. Graf Webel hatte sich viel Sympathien im Lande erworben, wie wohl keiner seiner Vorgänger. Man schätzte seine gerade und offene Persönlichkeit, seine ritterliche Art und wird es niemals im Lande vergessen, daß er der Vater der elsaß-lothringischen Verfassung ist. Man läßt den Grafen Webel mit der Überzeugung scheiden, daß er nicht umsonst im Lande gelebt hat und daß sein Wirken noch Früchte tragen wird. Wer ihn im Statthalterpalais ersieht, wird darüber existieren vorläufig nur Vermutungen; man befürchtet aber vielfach, daß der Nachfolger des Grafen Webel schärfere Regierungsmethoden einführen könnte, als Elsaß-Lothringen sie seither gewöhnt war.

Gedenktage im Februar.

Der Februar ist als der kürzeste Monat im Jahr an Gedenktagen nicht besonders reich. Vor zehn Jahren brach der Krieg zwischen Rußland und Japan aus, indem die Japaner in der Nacht zum 9. Februar ohne vorausgegangene Kriegserklärung das bei Port Arthur ankernde russische Kriegsgeschwader angriffen. Erst am 29. August 1905 wurde der überaus blutige Krieg durch den Frieden von Portsmouth beendet, der den Japanern außer dem Besitze der südlichen Hälfte der Insel Sachalin die Großmachtstellung brachte. Der 9. Februar des Jahres 1905 ist der Todestag des berühmten Malers und Ritters des Schwarzen Adlerordens Adolf v. Menzel, des Illustrators der Zeit und des Lebens Friedrichs des Großen. Am 10. des Jahres 1834 starb der berühmte Begründer der modernen Theologie, der Prediger und Professor Friedrich Daniel Schleiermacher, ein Freund Fichtes und ein Mitarbeiter an dem Werke der Wiederaufrichtung Preußens.

Der 13. des Jahres 1883 ist der Todestag Richard Wagners, dessen anlässlich der Freigabe seiner Werke gerade in jüngster Zeit so viel gedacht ist; wir erinnern nur an die Parsifal-Aufführungen. Am 16. des Jahres 1826 starb Viktor v. Scheffel, der herrliche Badener Dichter, dessen „Gaudefamus-Vieder“, „Eusebius“ und „Trompeter von Säckingen“ zu den schönsten Blüten deutscher Poesie gehören. Der 17. des Jahres 1856 ist der Todestag Heinrich Heines, eines der größten Epiker und Satiriker, der jedoch selber von sich sagen mußte: „Vergiftet sind meine Vieder“. Am 19. Februar 1861 wurde durch den Zar-Befehl Alexander 2. die Leibeigenschaft in Rußland aufgehoben. Und gerade dieser Zar, auf dessen Schreibtisch man nach seinem Tode einen Verfassungsentwurf vorfand, war am 13. März 1881 in Petersburg durch eine Bombe ermordet worden, nachdem bereits vorher drei Attentate, die jedoch erfolglos blieben, gegen ihn ausgeführt worden waren!

Am 21. Februar 1828 wurde Johannes Miquel, der spätere preussische Finanzminister und zeitweilige Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums geboren. Von 1890 bis zum Mai 1901 war er Finanzminister und reformierte als solcher das preussische Steuerwesen von Grund aus, die preussischen Finanzen brachte er zu beispielloser Höhe. 1897 wurde ihm für seine Verdienste zugleich mit dem Schwarzen Adlerorden der erbliche Adel verliehen. Wenige Monate nach seinem Rücktritt in der Nacht zum 8. September 1901 verschied er, ohne krank gewesen zu sein; man fand ihn des Morgens tot im Bett. Am 23. Februar 1879 starb in Berlin Graf Albrecht v. Roon, der Kriegsminister, Feldmarschall und preussischer Ministerpräsident war und der in der Geschichte fortlebt als der geniale Reorganisator der preussischen Armee.

Politische Rundschau.

Reichstagskommissionen. Die Kommission für das Spionagegesetz legte am Donnerstag ihre Beratungen in Gegenwart des Kriegsministers v. Falkenhayn fort, dessen Mitteilungen als vertraulich behandelt wurden. Gegen eine Erweiterung des Begriffs Spionage besteht bei der Mehrheit der Kommissionsmitglieder Bedenken. — Die Budgetkommission legte die Beratung des Postetats fort, bewilligte 26720 Mark für Gehälter des Direktoriums der Angestellten-Versicherungsanstalt und beauftragte dann das Fernsprechwesen. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß für Fernsprechwerte 39 Millionen, d. h. 4 Millionen Mark mehr als im Vorjahr angelegt seien. 8 Millionen seien zur Umwandlung oberirdischer Leitungen in unterirdische bestimmt, 17 Millionen für Herstellung weiterer Anschlüsse und Fernsprechtabel.

Über die Wahrung des Briefgeheimnisses aus Anlaß des Prozesses Reutter befragt, erklärte Staatssekretär Kräfte, daß ihm Klagen über mangelhafte Wahrung des Briefgeheimnisses nicht bekannt geworden seien. Ferner erklärte der Staatssekretär, daß in der Tat Postkarten beleidigenden Inhalts verhältnismäßig den Jaberner Offizieren ausgehändigt worden seien. Die schuldigen Beamten würden bestraft werden. Mit großer Erregung wandte sich der Staatssekretär gegen die sozialdemokratische Beschuldigung, er habe seine Beamten preisgegeben. Versehen seien vorgekommen; da habe er nicht das Gegenteil behaupten können. Oberst Reutter teilte dem Vizepräsidenten in Jabern mit, seine Äußerung über die Zustellung beleidigender und die Zurückhaltung zustimmender Mitteilungen habe nicht den schweren Vorwurf einer beabsichtigten ungleichmäßigen Behandlung der Zusendungen durch die Postbeamten enthalten. Der Staatssekretär erklärte sich weiter für nicht berechtigt, mitzuteilen, ob das Versehen der betreffenden Postbeamten als schwer oder leicht zu erachten sei, wie er auch die beleidigenden Aufschriften nicht mitteilen könne, ohne sich selbst der Verletzung des Briefgeheimnisses schuldig zu machen. Er hob dafür immer aufs neue hervor, daß er seine Beamten auch in dieser Frage nicht im Stich gelassen habe. Die Angelegenheit wird auch noch das Plenum des Hauses beschäftigen.

Die Kommission für die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe erörterte einen Zentrumsantrag, in Städten von über 50 000 Einwohnern völlige Sonntagsruhe, in solchen

von 20 bis 50 000 eine dreistündige und in noch kleineren eine fünfständige Beschäftigungsdauer zuzulassen. An den zweiten Feiertagen der hohen Feste sollte vollständige Geschäftsruhe herrschen. Ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung will nur den Sonntag vor Weihnachten dem Verkehr freigeben, im übrigen aber völlige Sonntagsruhe. Ein Sozialdemokrat und ein Nationalliberal forderten völlige Sonntagsruhe ohne Ausnahme. Graf Pofadomsky erklärte, die vollständige Sonntagsruhe würde bestimmt einmal kommen, sei augenblicklich jedoch in kleineren Orten mit Landwirtschaft noch nicht durchführbar. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. — Die Kommission für den Kolonialgerichtshof nahm die Bestimmungen über die Kosten des Instituts unverändert an, stieß jedoch gegen die Stimmen der Konservativen den Paragraphen, der dem Reichskanzler die Befugnis gibt, zu den Verhandlungen einen gutachtlich zu hörenden Vertreter zu entsenden.

Die Generalobersten. Mit den drei neuen, anlässlich des Geburtstags des Kaisers ernannten Generalobersten zählt die preussische Armee jetzt 17 Generalobersten. Dazu kommen noch 2 bayerische und ein sächsischer Generaloberst. Generalfeldmarschälle zählt das deutsche Heer zehn. Als Bismarck den Kanzlerposten verließ, ernannte ihn der Kaiser auch zum Generaloberst.

Für völlige Sonntagsruhe haben sich auf Umfragen nur 40 000 Ladeninhaber ausgesprochen, davon nahezu zwei Drittel aus Großstädten mit über 100 000 Einwohnern. Das ist verhältnismäßig recht wenige Geschäftsleute, die auf den Sonntagsverkauf vollständig verzichten zu können glauben. Auch bei der Besprechung des Gekentwurfs im Reichstage war ja von Rednern nahezu aller Parteien festgestellt worden, daß die Kaufleute mit Landwirtschaft das Sonntagsgeschäft unmöglich entbehren könnten.

Steigerung Viehbestand und Wertzunahme. Die Sorge, daß die deutsche Landwirtschaft niemals imstande sein würde, den heimischen Fleischbedarf zu decken, ist durch die Resultate der neuerlichen Viehzählungen gegenstandslos geworden. Allein in Preußen ist der Rinderbestand in den letzten zwölf Jahren von 10,8 auf 11,8 Millionen gestiegen, der der Schweine von 10,9 auf 15,4 Millionen. Diese Steigerung erfolgte trotz der Dürre des Jahres 1911, die der Viehhaltung ungeheure Schwierigkeiten bereitete. Die Landwirtschaft hat von ihren Mähen aber auch einen klingenden Erfolg, denn Hand in Hand mit der Steigerung des Bestandes ist eine solche des Viehwertes gegangen. Nach den statistischen Feststellungen ist der Viehwert in den ersten zwölf Jahren des neuen Jahrhunderts von 4,7 auf 7,7 Milliarden Mark gestiegen.

Der neue Vorkämpfer des deutschen Kriegerbundes. Wie die „Magd. Ztg.“ aus angeblich sicherer Quelle erfahren haben will, wird an Stelle des Herrn v. Vindequist, des Chefs des Militärkabinetts des Kaisers, General der Infanterie von Pöhl den Vorkämpfer des deutschen Kriegerbundes übernehmen. General v. Pöhl, der jetzt im 67. Lebensjahre steht, wurde aus Anlaß des Kaisergeburtstages ins Preussische Herrenhaus berufen.

Verbannung von Streikführern. Mit einem sehr radikalen Mittel ist die englische Regierung in Südafrika der Streikflut, die vor einigen Tagen bekanntlich zu einem mißglückten Generalstreik führte, begegnet. Die 10 Arbeiterführer, die den Streik betrieben hatten, wurden kurzerhand verhaftet und nach England abgeführt. Die Regierung verweist sich darauf, daß der Streik, der hauptsächlich die Eisenbahnen lahm legen sollte, vom Zaune gebrochen wurde, sie sei zu Verhandlungen bereit gewesen, die Arbeiterorganisation hätten jedoch den Grundlag des „Alles oder nichts“ rücksichtslos zu befolgen versucht, und deshalb sei die Streikbewegung als öffentliche Gefahr anzusehen gewesen.

Zur Hebung des Tischlergewerbes in Berlin. wo augenblicklich über 6000 Hobelbänke leer stehen, soll ein Preisauschreiben für einfache Wohnraumseinrichtungen befragt werden. Das Ziel geht dahin, die Einrichtung für ein Wohn-, ein Schlafzimmer und eine Küche für nur 600 M. herzustellen. Das hält man in Berlin für einen ganz besonders niedrigen Preis; eine einfache Einrichtung der bezeichneten Art ist aber überall in der Provinz nicht teurer. Man ersieht auch wieder hieraus, wie verkehrt es ist, wenn die Bewohner der Kleinstadt in Berlin oder anderen Großstädten billiger zu kaufen gedanken als daheim.

Eine russische Artigkeit gegen Deutschland. Zu der kirchlichen Feier, die zu Ehren des Geburtstages Kaiser Wilhelms in der deutschen Kirche zu Konstantinopel stattfand, und an der die Offiziere der deutschen Militärmission vollständig in deutscher Uniform teilnahmen, erschien in voller Paradeuniform der russische Militärattaché, Generalmajor Leontieff. Es war das erste Mal, daß ein russischer Vertreter am Hofe des Sultans aus diesem Anlaß an einem deutschen Gottesdienste teilnahm. Nach der kirchlichen Feier plauderte General Leontieff längere Zeit aufs freundschaftlichste mit General Liman von Sanders, an dessen Seite er in der Kirche gesessen hatte. Das darf wohl als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß die russischen Einmünder gegen die deutsche Militärmission ihr Ende gefunden haben.

In London fand soeben noch ein Kabinettsrat statt, bei dem es sich um die endgültige Entscheidung über das im Grundgesetz bereits genehmigte Flottenprogramm des Marineministers Churchill handelte. Obwohl Churchill nur vier neue Dreadnoughts fordert, die sogar erst im November d. J. auf Kiel gelegt werden sollen, so übersteigt der neue englische Flottenetat mit 1080 Millionen Mark doch den Voranschlag um 184 Millionen Mark, so daß trotz der Sparfameit auf allen übrigen Gebieten dem neuen Etat ein Defizit von mindestens 120 Millionen Mark sicher ist. Aber die Art und Weise, wie dieses unvermeidliche Defizit gedeckt werden soll, sind noch keine Entschlüsse getroffen oder doch noch nicht bekannt geworden.

Auf Haiti, wo wieder Revolution herrscht, die diesmal sogar den Präsidenten der Republik nebst Familie zur schleunigen Flucht auf den Port-au-Prince liegenden deutschen Kreuzer „Vineta“ nötigte, wurden von diesem Kreuzer zum Schutze der deutschen Interessen 80 Mann Marinekruppen mit zwei Maschinengewehren gelandet. Auch amerikanische Schiffstruppen wurden an Land gesetzt. Die „Vineta“, auf der sich die haitianische Präsidentenfamilie natürlich nur so lange befinden wird, bis für sie in der Hauptstadt wieder volle Sicherheit besteht, hat 650 Mann an Bord.

Deutscher Reichstag.

201. Sitzung vom 29. Januar.

1 Uhr 15 Min. Am Bundesratsstische: Staatssekretär Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsanwalts des Innern (siebenter Beratungstag) wird fortgesetzt.

Abg. Hösch (H.): Die Handelsvertragsstaaten werden, wie wir annehmen können, die bestehenden Handelsverträge nicht ohne weiteres verlängern. Der große Aufschwung unserer Industrie war nur möglich infolge der Fortschritte der Landwirtschaft, die ihren Viehstand und Ernteertrag in den letzten dreißig Jahren ganz erheblich gesteigert hat. An den Einfuhrschneisen halten wir fest, da ohne sie die Rölle für die Landwirtschaft im Osten ergebnislos geblieben wären. Das Verhalten des Bauernbundes kann nur die Nachbarländer ermuntern, mit uns den zollpolitischen Kampf aufzunehmen. Ausland führt das Fünftzehnfache des Wertes unserer Ausfuhr nach Ausland bei uns ein; es braucht keine Saisonarbeiter, und wir brauchen daher keine Angst zu haben, daß uns von dorther der Arbeiterzug auszugehen wird.

Die Frage der inneren Kolonisation ist nicht so einfach. Die Lokalverhältnisse, die Personen der Ansiedler sind zu berücksichtigen. Für den Führer des Bauernbundes Dr. Böhme handelt es sich hauptsächlich um eine Berücksichtigung des Grundgüterbesitzes. Die innere Kolonisation ist von konservativer Seite in die Wege geleitet und energisch gefördert worden. Die Linke hat sie zu einem großen Schlagwort gemacht. Überhaupt haben die Konservativen für die innere Hebung der Landwirtschaft seit jeder die größten Verdienste. Der Bauernbund hätte besser getan, einen Teil der von ihm auf Agitation und Politik verwendeten Summen für die praktische Arbeit der wirklichen inneren Kolonisation herzugeben. Heute leiden die Städte unter dem massenhaften Zustrom von Arbeitern und suchen sie möglichst aufs Land zu schaffen. Wenn das nicht mit der richtigen Vorsicht geschieht, werden die wenigen Bauern durch die entstehenden Schulkosten erdrückt.

Präsident Kampff: Der Vorredner hat vom Abg. Böhme gesagt, er habe in einem Fall nicht ganz überzeugungstreu gesprochen. Das entspricht nicht den parlamentarischen Gewohnheiten.

Abg. Hestermann (natlib.): Bei den neuen Handelsverträgen müssen diejenigen Betriebszweige geschützt werden, die bisher stiefmütterlich behandelt wurden. Daher brauchen wir Hopfen-, Obst- und Gemüsezoll. Die größte Gefahr für die Bauern ist die Güterschlächterei. Redner polemisiert in längeren, von der Unruhe des Hauses begleiteten Ausführungen gegen den Abg. Böhme und die Parteien der Linken. Vizepräsident Paasche: Sie beschäftigen sich fortwährend mit dem Abg. Böhme und Ihrer eigenen Stellung zum Bund der Landwirte; das hat doch wahrhaftig nichts mit dem Etat des Reichsanwalts des Innern zu tun. Abg. Hestermann (fortfahrend): Es tut mir in der Seele weh, wenn ich den Zwiespalt in den Reihen der bürgerlichen Parteien sehe. Jetzt kommt es doch allein darauf an, den Kampf gegen den inneren Feind zu führen. Wir müssen uns zu einer gemeinsamen bürgerlichen Schlachtlinie zusammenfinden. (Beifall rechts, Unruhe und Gelächter links.)

Abg. Bruhn (Resp.) spricht gegen die Warenhäuser und stellt trotz des bereits erfolgten Dementis fest, daß das Wolfische Bureau, wie dessen Direktor im Jahr 1900 in

einem Prozeß selbst zugeben mußte, einzelne Depeschen dem Bankhause Bleichröder zur Zensur vorgelegt habe. Der Nachrichtenendienst sollte verstaatlicht werden.

Abg. Erdmann (Soz.): Ich begreife es, daß die Arbeitgeber sich der Streikbrecher bedienen, aber ich verstehe nicht, warum man sie noch besonders verteidigt. Leute, die ihren eigenen Standesgenossen in den Rücken fallen, pflegt man doch sonst nicht besonders zu achten. Die christlichen Gewerkschaften wollen sich jetzt aus den Fängen Roms unter die Fittiche der preussisch-deutschen Regierung retten. Zum Staatssekretär und dessen Ausführungen haben wir kein Vertrauen.

Abg. Giesberts (Ztr.): Von einem Terrorismus der Bischöfe gegen die katholischen Arbeiter kann keine Rede sein. Die Zersplitterung und den Unfrieden in der Arbeiterbewegung hat erst die Sozialdemokratie gebracht. Der Schild der christlichen Gewerkschaften ist rein und glänzend, die sozialdemokratischen Anwürfe sind wirkungslos vorübergegangen. (Großer Lärm bei den Soz., lebh. Zustimmung im Ztr.)

Abg. Schwabach (nlt.) brachte Wünsche der Staatsarbeiter vor. Staatssekretär Delbrück teilte mit, daß der Bundesrat die Forderung eines Staatsarbeiterrechts abgelehnt habe. Eine Denkschrift über die Staatsarbeiterverhältnisse soll dem Reichstag vorgelegt werden. Abg. Vogt (konf.) wandte sich gegen eine zu große soziale Belastung der Gemeinden. Abg. Gothein (Sp.) wies konservative Angriffe zurück. Abg. Wassermann teilte mit, daß Abg. Hestermann seine Rede nicht im Auftrage der Partei gehalten habe. Freitag 1 Uhr: Kurze Anfragen. Schluß gegen 7 Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Das Preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Donnerstag bei Fortsetzung der Beratung des Landwirtschaftsetats mit dem Gesütsetat. Abg. Hofer (Sp.) betonte, die Remontekommission dürfe die kleinen Leute nicht ungerecht behandeln; die großen Besitzer würden bevorzugt, die politische Gesinnung spiele eine Rolle. Abg. v. Pappenheim (H.) gab zu, daß die Abordnung viele schwere Bestimmungen enthalte, diese seien aber durchaus notwendig, weil nur auf diese Weise ein brauchbares Militärpferd geschaffen werden könne. Falsch sei es, daß die großen Grundbesitzer bevorzugt würden. Abg. v. Bonin (H.) bat, beim Remontelauf möglichst die kleinen bäuerlichen Besitzer zu berücksichtigen. Abg. Frhr. v. Bahrenholz (H.) wies darauf hin, daß durch die politischen Vorgänge des letzten Jahres plötzlich ein großer Pferdebedarf entstand. Es sei Tatsache, daß kleine Besitzer benachteiligt wurden und die Händler den Vorteil hatten. Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer erklärte, bei der Militärverwaltung dürfe eingetreten zu werden, daß die Interessen aller Käufer wahrgenommen würden. Abg. Wachholtz de Wente (nlt.) verwahrte sich gegen den Vorwurf, er sehe seine Lebensaufgabe darin, den kleinen Grundbesitz gegen den großen zu hegen. Auch Abg. Cohnmann (nlt.) wies konservative Angriffe zurück. Die Debatte nahm eine Zeitlang den Charakter einer Auseinandersetzung zwischen Konservativen und National-liberalen an.

Die Position von 350 000 Mark zum Ankauf von Grundstücken zur Errichtung eines staatlichen Vollblutgestüts (Gradiggestüts) in Mittenfeld, Kreis Schwiege, Regierungsbzirk Kassel, wurde nach Beförderung durch den Landwirtschaftsminister genehmigt. Bei der Beratung des Domänen-Etats beauftragte Abg. Wohlfahrt (nlt.), mehr als bisher den kleinen Besitzern die Möglichkeit zu gewähren, ihren Besitz zu vergrößern, dadurch arbeite man am wirksamsten der Landflucht entgegen. Abg. Dellus (Sp.) trat für bessere Landarbeiter-Wohnungen ein. Die Abgg. Glatfelder (Ztr.) und Dählem (Ztr.) traten für eine Hilfsaktion zu Gunsten der Winger ein. Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer erklärte, daß neue Mittel gegen die Beschädigungen erprobt würden. Der staatliche Weinbergbesitz an der Mosel, der nicht vermehrt werden soll, sei den Wingern keine Konkurrenz gewesen, sei ihnen vielmehr bei der Rebenaufzucht, beim Verkauf und bei der Verbesserung der Behandlungsweise nützlich gewesen. Abg. Schulze (H.) wünschte, daß der Besuch von Norderny auch minderbemittelten Kreisen zugänglich gemacht werde. Die Abgg. Fürbringer (nlt.) und Werning (nlt.) beauftragten eine Hebung des Seebades Norderny. Der Minister erklärte, auch er sei dagegen, daß Norderny ein Luxusbad werde. Abg. Hoff (Sp.) beauftragte eine umfassende Aufteilung der Domänen. Das Haus verlagte die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr. Schluß einhalb fünf Uhr.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 30. Januar 1914.

Im „Deutschen Hause“ tagte gestern eine Generalversammlung des „Verschönerungs-Vereins“ und des „Launusklubs“, um die schon seit längerer Zeit geplante Fusion dieser beiden Vereine vorzunehmen. Zunächst fand die Rechnungslegung statt. Für den Verschönerungsverein trug Herr D. Drenfus den Kassenbericht vor. Nach demselben beträgt das Vermögen des Vereins 830,38 Mk., zu dem noch der Kassenbestand mit 53,08 Mk. hinzukommt. Die Mitgliederzahl des Vereins beläuft sich auf 103 Personen. Für den Launusklub erstattete Herr Ernst Dienbach den Kassenbericht; nach diesem besitzt der Klub noch ein Vermögen von 200 Mk. Die Mitgliederzahl beträgt 60 Personen. Die Rechnungen wurden geprüft und richtig befunden. Herr Postdirektor Bracht verlas hierauf den 1. H. erschienenen Zeitungsartikel über die Fusion der beiden Vereine zu einem „Verschönerungs- und Verkehrsverein“. Auf Grund der vorgelegten Satzung, deren Durchberatung längere Zeit in Anspruch nahm, erfolgte die Fusion der beiden Vereine zu einem „Verkehrs- und Verschönerungs-Verein“. Diejenigen Mitglieder, welche bisher den beiden Vereinen angehörten, zahlen für die Folge einen Jahresbeitrag von 4 Mk., für sie tritt somit eine Ermäßigung von 3 Mk. ein; diejenigen Mitglieder, welche bisher nur dem Verschönerungsverein angehörten, sollen — dies gilt als Uebergangsbestimmung — vorläufig einen Mitgliederbeitrag von 3 Mk. bezahlen, jedoch bleibt es ihnen freigestellt, einen höheren Beitrag zu leisten. Die Hälfte der Summe, welche nach Abführung des an den Gesamt-Launusklub in Frankfurt zu leistenden Beitrages noch verbleibt, wird zur Verschönerung der Stadt verwandt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: Ehrenvorsitzender Oberst v. Marschall, Vorsitzender Domänenrat Reichert, stellvertretender Vorsitzender Professor Dr. Weiss, Schriftführer Bürgermeister Karthaus, Kassierer G. Dienbach, stellvertretender Kassierer und Kontrolleur D. Drenfus, Beisitzer: Professor Debes, Kreisbaumeister Pütger, Fr. Cramer, Förster Schönwetter und H. Zipper. Möge die Verschönerung der beiden Vereine im Interesse der Hebung des Verkehrs unserer Stadt zum Segen gereichen!

Der „Flotten-Verein“, der nach längerem Winterschlaf wieder zu neuem Leben erwacht ist, hielt gestern abend im „Deutschen Hause“ eine Generalversammlung ab, welche sich hauptsächlich mit der Neuwahl des Vorstandes zu befassen hatte. Herr Rechtsanwalt Damm, der bisherige Leiter der Geschäftsstelle erstattete nach Begrüßung der Erschienenen den Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr. Nach demselben besteht der Flotten-Verein für den Oberlahnkreis aus dem Kreisverband und den Ortsgruppen Kunkel, Weilmünster und Weyer. Neu gegründet wurde eine Ortsgruppe in Nümmenau mit 45 Mitgliedern. Die Ortsgruppe Weilburg zählt 63, Kunkel 6, Weilmünster 13 und Weyer 5 Mitglieder, der Kreisverband im ganzen 133 Mitglieder. Nach dem Kassenbericht betrug der Kassenbestand zu Anfang des Jahres 161,65 Mk., an Beiträgen gingen ein 279 Mk., der letzte Vortrag erbrachte eine Einnahme von 37,50 Mk., zusammen 478,15 Mk. An den Provinzialverband wurden abgeführt 150 Mk., die Ausgaben betrugen 184,15 Mk., mithin verbleibt ein Kassenbestand von 144 Mk. Der Voranschlag für 1914 wurde in Einnahme auf 320 Mk. und in Ausgabe auf 120 Mk. festgelegt. Darauf wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Das Ergebnis war folgendes: Vorsitzender Rechtsanwalt Damm, stellvert. Vorsitzender Direktor Wiskle, Schriftführer H. Zipper, Kassierer Rechnungsrat Bahland, stellvert. Kassierer Telegrapheninspektor Schmidt, Beisitzer: Amtsrat Buchsiefel-Kunkel, Klein-Weilmünster, Phil. Fink-Weyer und Hauptlehrer Benner-Lohnberg. Der Vorstand erhielt das Recht der Kooptation.

[Zur Zeit nassen und tauenden Schnees.] Erklärungen, Husten und Schnupfen sind jetzt an der Tagesordnung, und wenn seine Gesundheit lieb ist, der möge darauf achten, daß er warme und trockene Füße behält. Dabei fühlt man sich wohl und merkt die Kälte der Luft ganz wenig oder nicht in unangenehmer Weise, denn der Körper befindet sich dann in der Möglichkeit, der Kälte nötigen Widerstand zu leisten. Bei kalten oder nassen Füßen dagegen kann man bemerken, wie ein unangenehmer

Der Doppelgänger.

Roman von S. Gill.

44) (Nachdruck verboten.) Sie rief sich ihre Dresdener Zusammenkunft wieder ins Gedächtnis. Und mit merkwürdiger Deutlichkeit vermochte sie sich des Verlaufes ihrer ersten Unterredung zu erinnern.

Sie wußte mit einem Male wieder, daß er sie zuerst mit einem förmlichen „Sie“ angeredet hatte, und daß die Form, unter der er sie begrüßte, auch dann hätte vollkommen korrekt genannt werden müssen, wenn er nur ein oberflächlicher Bekannter gewesen wäre. Und sie wußte nicht weniger bestimmt, daß sie es gewesen war, die ihn mit dem traulichen „Du“ angeredet hatte — und das Blut der Beschämung stieg ihr in die Wangen, die blaß und schmal geworden waren, da sie daran dachte, wie heiß und innig sie ihn geküßt.

In dem Verlangen, das Benehmen des Geliebten vor sich selbst zu verteidigen und alle Schuld auf die eigenen Schultern zu nehmen, redete sie sich ein, daß er Beinahe nicht mehr anders gekonnt hatte, als die ihm ausgenützte Rolle zu spielen.

Und als sie erst einmal so weit gekommen war, begann sie in Gedanken schon, ein Verdienst aus Wolfgang's Betrug zu machen. Sie bewunderte es, daß er die Verfolgung der Amerikaner ruhig ertragen hatte, um der Liebe zu seinem Weibe willen — ohne daß ihm jemand darin beistand durch Trost und Zuspruch, einsam und mutig. Er hätte ja nur ihr die Wahrheit zu sagen brauchen, hätte die drei darauf aufmerksam machen können, daß der wirkliche Radow noch im Irrenhause sei, um den Mordmördern zu entgehen. Statt dessen jedoch hatte er der Gefahr furchlos ins Auge geblickt und sogar die Hilfe des Detektivs ausgeschlagen.

Und mit einem Male fiel ihr schwer auf die Seele, was sie in Grynouth getan. Sie hatte in ihrer Unkenntnis der wirklichen Sachlage die Amerikaner in ihrem Irrenhause noch bestraft — hatte ihnen versichert, daß ihr Gatte der Mann sei, den sie verfolgten! Wie sollte sie das wieder gut machen? Wenn

sie Verthe Radowand jetzt zu überzeugen vermochte, daß ihr Mann nicht Paul von Radow sei — sie würde sicherlich keinen Glauben bei der Französin finden.

Und Wolfgang Barthardt war ja noch in Grynouth — konnte möglicherweise den Verfolgern geradezu in die Arme laufen! — Sie mußte sogleich daraus bedacht sein, ihm zu Hilfe zu eilen. Und es verlangte sie auch danach, ihm zu versichern, daß ihre Liebe ihn noch unverändert erhalten geblieben sei — daß sie ihm vergeben habe von ganzem Herzen. Ja, sie glaubte ihm nichts zu verzeihen zu haben — das Verjaubten war auf beiden Seiten gleich groß, oder, besser gesagt, gleich gering.

Sie eilte nach der Kommandobrücke, auf der Kapitän Crawford auf und ab ging. Schnell flog sie die schmale Leiter empor und rief den Engländer zu sich heran.

Crawford kam sogleich und wunderte sich höchlich, da er die junge Frau, die noch vor einer halben Stunde dem Weinen viel näher gewesen war als dem Lachen, mit freudeglänzenden Augen erblickte. Gertha sagte hastig:

„Wir müssen sogleich nach Grynouth zurückfahren, Kapitän, so schnell als irgend möglich. Wann können wir die Stadt wieder erreichen?“

Crawford rief erst ein paar Worte in das Rohr hinein, das zum Maschinenraum hinunterführte. Dann klangen ein paar kurze scharfe Befehle über das Deck, die Jacht beschrieb einen graziösen Bogen und fuhr dann in veränderter Richtung und einem schnelleren Tempo als bisher weiter.

Nun erst wandte sich der Engländer an die junge Frau, die ungeduldig neben ihm stehen geblieben war, und sagte, nachdem er seine Uhr zu Rate gezogen:

„Es ist jetzt elf Uhr — ein wenig darüber — und wir brauchen gute fünf Stunden bis zur Mündung der Eire, wenn wir mit Volldampf fahren. Es ist also vier vorbei, wenn wir den Hafen erreichen. Größere Schnelligkeit ist uns unmöglich.“

Gertha dankte für die Auskunft und ging wieder in den Salon hinunter. Wieder mußte sie an dem improvisierten Gefängnis des Freiherrn vorbeigehen, und ein Schauer überlief sie,

als sie daran dachte, wie nahe dieser Mann daran gewesen war, ihr Gatte zu werden. — — —

Am Stern des Schiffes, einen Fuß über der Wasserlinie, hob sich ein schwarzer, vieredriger Flecken von der grauen Farbe des Schiffskörpers ab. Zuweilen spritzte wie im Zorn eine Welle zu ihm empor, aber sie vermochte den häßlichen Flecken nicht fortzuwaschen. Ununterbrochen ertönte an dieser Stelle ein gleichmäßiges einfürmiges Tia-Tia, wie wenn ein Uhrwerk im Gange wäre. —

Was hatte James Crawford gesagt?

„Es ist vier Uhr vorbei, wenn wir den Hafen erreichen.“ Und unauffällig ging das Werk dadrinnen seinen Gang. — — —

33. Kapitel.

Lange hielt es Gertha nicht im Salon aus. Es war eine Unrast in ihr, die ihr den Aufenthalt in dem beschränkten Raum zur Qual machte.

So ging sie wieder auf das Deck hinauf. Kapitän Crawford kam von der Brücke herunter; sie beschloß, sich gleich jetzt mit ihm auszusprechen.

Denn das war unbedingt notwendig. Sie mußte ihm ins Vertrauen ziehen und ihn zum Schweigen verpflichten — nur so konnte ein Skandal vermieden werden, der ihnen den Aufenthalt in der Berliner Gesellschaft unmöglich gemacht hätte.

So begann sie denn, während sie Seite an Seite auf und nieder gingen:

„Sie haben sich mir als ein Freund gezeigt, Kapitän. Nicht zum geringsten Teil mit Ihrer Hilfe bin ich einer großen Gefahr entronnen; diese Gefahr ist nun vollkommen beseitigt. Aber ich muß Sie noch um etwas sehr Wichtiges bitten.“

„Ich hoffe, daß Sie nicht gleich einen Mord oder einen Hochverrat von mir verlangen werden,“ erwiderte Crawford scherzend. „Denn ich weiß kaum, ob ich imstande wäre, Ihnen etwas abzuschlagen.“

Gertha lächelte ein wenig, fuhr aber sogleich in ernstem Tone fort:

Kältehaue den ganzen Körper durchströmt. Zu keiner Zeit begegnet man auf den Straßen so vielen Gesichtern, welche den Ausdruck des Frörens zur Schau tragen, wie zur Zeit nassen und taunenden Schnees, der das Leder des Schuhwerks bald durchdringt. Masse und kalte Füße führen zu den meisten Erkältungen, und besonders Kinder sollte man dazu anhalten, bei Tau- oder Regenwetter nach Rücksicht von der Schule die Strümpfe zu wechseln. Gerade unsere Kleinen sind erfahrungsgemäß am schwersten vor Erkältung zu schützen, weil sie am wenigsten abgehärtet sind gegen die Unbilden der Witterung. Um so mehr aber soll man alle Vorsichtsmaßregeln ausüben, das heißt, nicht die Kinder verzärteln, sondern nur große Sorgfalt auf ihre Kleidung beim Temperaturwechsel nehmen. Man gestatte den Kindern niemals, im warmen Zimmer die Sachen anzubehalten, welche sie draußen gegen die Kälte schützen sollen, wie Dutt, Mäntelchen, Tücher und dergleichen. Nichts ist gefährlicher und führt leichter zu den schweren Erkältungen. Erst kurz vor dem Fortgehen kleide man die Kinder an; will man Besuche mit ihnen machen, so ziehe man ihnen in der fremden Wohnung die wärmenden Sachen gleich wieder aus, gedenkt man auch nur einige Minuten zu bleiben. Man weiß ja, wie solche Besuche sich oft in die Länge ziehen. Gewöhnt man die Kleinen frühzeitig daran, den Mund geschlossen zu halten und durch die Nase zu atmen, so verringert sich die Gefahr der Erkältung wesentlich.

Im Saalbau hielt gestern Abend die 2. Kompagnie der Königl. Unteroffizierschule ihre Kaisergeburtstagsfeier ab. Der geräumige Saalbau war bis auf den letzten Platz von einer dichtgedrängten Menge angefüllt, die gespannt den einzelnen Darbietungen folgte und den Sängern, von denen sich verschiedene als vorzügliche Schauspieler auswiesen, lebhaften Beifall spendete. Großes Interesse wurde auch den schneidigen turnerischen Vorführungen dargebracht. Der nachfolgende Tanz hielt alt und jung noch manche Stunde zusammen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

(1) Bernbach. Am Sonntag, den 25. Januar hielt der Kriegerverein Bernbach - Bernbach zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ein Konzert mit Ball ab. Die große Mähe, die der Verein sich gab, wurde von der des Publikums reichlich belohnt. Mit wahrer Begeisterung hörte man dem Spiel der alten und jungen Kriegesgefährten zu, die auf der schön decorierten Bühne ihre Kunst zu Gehör brachten. Ernstes und Heiteres wechselte in harmonischer Weise ab, und über manchen Scherz brachen die Zuhörer in schallendes Gelächter aus. Man sah, daß der alte Soldatengeist in dem Verein lebt. Auch dem Kunstmalerei und amerikanischen Barbier, sowie dem berühmten „Zauberer Belladini“ sollte man ungeteilten Beifall. Zum Schluß hielt der Vorsitzende Herr Renold eine kurze Ansprache, in welcher er des Geburtstages Sr. Majestät gedachte und mit einem Kaiserhoch, in das die anwesenden Gäste begeistert einfielen, schloß. Der gemeinsame Gesang „Weil dir im Siegertranz“ brachte dem Konzert einen würdigen Abschluß. Eine Verlosung überraschte die glücklichen Gewinner mit schönen Preisen, die sie gerne nach Hause trugen. Bei guter Musik wurde noch lange getanzt.

Limburg, 30. Jan. Die Handelskammer hielt gestern im Hotel Preussischer Hof zu Limburg eine Vollversammlung ab. Der seitherige Vorsitzende der Kammer, Herr Theodor Kirchberger-Weilburg, und der I. und II. Stellvertreter, Herr Kommerzienrat C. S. Schmidt-Niederlahnstein und Herr Carl Rothhaus-Limburg wurden einstimmig wiedergewählt. Als Stellvertreter zum Wasserbeirat für die Provinz Hessen-Nassau beschloß die Kammer dem Herrn Oberpräsidenten Herrn Fabrikant Carl Sockel-Oberlahnstein zu bezeichnen. Die Kammer sprach sich in Übereinstimmung mit ihren früheren Beschlüssen dahin aus, daß für die offenen Verkaufsstellen des Bezirkes eine Verkaufszeit an Sonntagen von 12 bis 4 Uhr unbedingt nötig sei und für Kontore eine solche von 2 Stunden gegenseitig festgelegt würde. Den Gehilfen im Sinne des Gesetzes seien außer den Profuristen auch die Handlungsbevollmächtigten nicht zuzurechnen.

Weglar, 29. Jan. Von einem Freunde, der nicht

genannt sein will, ist dem hiesigen Dombauverein ein Betrag von 2000 Mark für seine Zwecke gestiftet worden.

Sadamar, 29. Jan. Die hiesige Bürgermeistereiwahl findet am 3. Februar statt. Zur engeren Wahl stehen die Herren Dr. jur. Schneeweiß und Dr. jur. Tächert.

Alsbach, 28. Jan. Hier verschied plötzlich ohne jedes Kranksein Herr Pfarrer Dümmerich. Er hat 35 Jahre hier mit großem Segen gewirkt.

Wiesbaden, 28. Jan. In der am 22. und 23. Januar im Landeshause abgehaltenen Sitzung des Landesausschusses wurden folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt: Mit der Beteiligung des Bezirksverbandes an dem zu bildenden Gewerbeförderungs-Ausschuß für den Regierungsbezirk Wiesbaden (Sitz Frankfurt) erklärte sich der Landesausschuß einverstanden. — Aus dem Meliorationsfonds für 1914 werden die gleichen Beihilfen im Gesamtbetrage von 50 000 Mark bewilligt, wie sie aus dem staatlichen Westfonds für 1914 gewährt werden. Weiter wurden aus dem Meliorationsfonds für 1914 vorbehaltlich der Bereitstellung der erforderlichen Mittel durch den Kommunallandtag Zuschüsse für Fluß- und Bachregulierungen in Höhe von 10 225 Mark bewilligt unter der Bedingung, daß der Staat die gleich hohen Zuschüsse leistet. — Aus Mitteln der Nassauischen Brandversicherungsanstalt wurden an 42 Gemeinden des Regierungsbezirks im ganzen 16 625 Mk. Prämien für Verbesserung ihrer Feuerlösch-Einrichtungen und 38 300 Mk. gering verzinsliche Darlehen zur Anlage von Hochdruckwasserleitungen bewilligt.

Andernach, 28. Jan. In Völsch feierten die Eheleute Johann Hostentufel das seltene Fest der diamantenen Hochzeit in geistlicher und körperlicher Frische.

Borsdorf, 28. Jan. Eine neue Feuersbrunst ist in der Papierfabrik Niefen heute Nacht ausgebrochen, die das Turbinenhaus zerstörte. Der Schaden beträgt 50 000 Mark.

Osna brück, 28. Jan. In dem benachbarten Bramsche erschloß ein Knabe durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Leasing ein achtzehnjähriges Mädchen.

[Eine wahre Legion von Ritters der Ehrenlegion.] Der große Ordensfesten, der sich stets nach der Jahreswende in den ersten Januar Tagen über die Politiker, Beamten und Bürger der französischen Republik ergießt, ist vorüber. Bei dieser Gelegenheit sucht das „Journal“ zu berechnen, wieviel Ritter die Ehrenlegion besitzt. Heute wahrscheinlich über 50 000, denn vor Jahresende des Jahres 1913 zählte man nicht weniger als 49 236 Franzosen, die das Recht haben, ihr Ansehen mit dem Bande der Ehrenlegion zu schmücken. 15 150 Ritter entstammen dabei dem Zivillande und 25 958 dem Meer und der Marine.

Von dem Phonogramm-Archiv des Deutschen Museums, das u. a. beinahe alle Stimmen des Kaisers und der deutschen Bundesfürsten enthalten soll, berichtet die „Münch. N. N.“ noch allerlei Interessantes. Auch des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg Stimme ist bereits verewigt worden, ebenso die unseres wackeren Zeppelins. Edison, dessen genialer Erfindung die Errichtung des Phonogramm-Archivs ja erst zu danken ist, war gleichfalls ins Auge gefaßt, jedoch ist die Aufnahme schwer oder unmöglich, da Papa Edison von der Überlieferung seiner Stimme an die Nachwelt nichts wissen will und die früheren Platten mit seinem „Stimmportrait“ zurückgekauft hat, um sie zu vernichten. Auch beim Kaiser Franz Joseph von Österreich ergaben sich ähnliche Schwierigkeiten, da auch er von solchen Aufnahmen nichts wissen will. Die kaiserliche Familie selbst hatte sich ins Mittel gelegt, aber alles war vergebens, Kaiser Franz Joseph wollte nicht in den Aufnahmeapparat sprechen.

Auch für die Fernsprechgehilfen ist jetzt ein Mindestmaß der Körpergröße festgelegt worden. Es beträgt 158 Zentimeter. Dabei kommen aber weder Stößelschuß noch englischer Absatz in Betracht.

Münchener Karneval. Die erste große Künstlerredoute findet an diesem Sonntag in München statt. Die Redoute führt den Titel: „Der große Guckkasten, Festbilder aus vergangenen Zeiten“. Aus der Fülle der als lebendige Szenen aus großen Festen vergangener Zeiten dargestellten Guckkastenbilder seien nur einige genannt: das Fest der Semiramis in ihren hängenden Gärten, die Tanzwunder Schaharazades, Frau Minne und die Troubadoure am Hofe von Burgund, ein nächtliches Fest aus der Zeit Ludwigs 15. in den Gärten von Versailles und anderes mehr. Durch diese einheitlich miteinander verbundenen Festaus-

schritte mit wechselnden reichen Dekorationen, Tänzen, Reigen, Aufzügen, alten Liedern und Gesängen soll ein ungemein farbenprächtige und großartige Bilderchau geschaffen werden.

Französische Mogeleyen. Ein recht interessanter Janf wird augenblicklich zwischen dem Kommandeur des 20. französischen Armeekorps, General Hoch, und der städtischen Verwaltung in Lunville ausgefochten. Der General hat gegen die Stadtverwaltung Strafantrag gestellt, weil die Wasserproben für die Kavernen in betrügerischer Absicht mittels Nauge keimfrei gemacht worden seien, während in dem zum Verbrauch benutzten Wasser die Keime nicht zerstört worden seien. Daraus erklärten sich die vielen Typhusfälle der letzten Zeit in der Garnison. Das Lunviller Wasserwerk muß jetzt eine kostspielige Kläranlage errichten.

Begoud, der als Erster die Sturz- und Kopf-Unterflüge vollführte, will im Frühling eine neue Rundreise durch die europäischen Hauptstädte antreten, auf der er den fast sentrechtigen Aufstieg zeigen will. Ein neues fähnes Experiment! Der Aeroplan steht bei diesem Fluge fast vollkommen sentrecht, in engen Schraubenwindungen geht Begoud hoch. Der Aufstieg aller übrigen Flieger erfolgte bisher, wenn auch in Schraubenwindungen, in der Schräge.

Japanischer Landzuwachs infolge des Erdbebens. Infolge der vulkanischen Ausbrüche hat sich in einer Entfernung von 8 Kilometern von den japanischen Boni-Inseln eine neue Insel gebildet, die eine respektable Größe besitzt. Vorläufig besteht die neue Insel natürlich nur aus kahlen Felsgestein und sandigem Boden, der deutlich zeigt, daß er bis dahin Meeresboden gewesen ist. Die neue Insel wurde jedoch schon feierlich als japanischer Besitz erklärt.

Blutkaten. In Biberach (Württemberg) wurde der Antiquitätenhändler Bauer von dem Holzbildhauer Herberis um Geld angebettelt. Als Herberis abgewiesen wurde, drang er mit einem Revolver und mit einem Dolch auf den Händler ein, der drei Schüsse und 17 Messerstiche erhielt. Bauer wurde tot aufgefunden. Der Mörder hatte sich nach seiner Tat erschossen. — In Grünberg (Schles.) erschloß der mit seiner Familie in Unfrieden lebende frühere Radpolizeibeamte Simon seine Frau und seinen 4-jährigen Sohn und verübte dann Selbstmord. — In Rastatt wurden am Donnerstag zwei Mörderinnen hingerichtet.

Das verunglückte englische Unterseeboot „A 7“ mit seinen Leichen konnte noch nicht gehoben und geborgen werden. Alle Bergungsversuche mißglücken. Das Boot ist jetzt voll Wasser gelaufen, so daß seine Bergung noch schwerer ist.

Lezte Nachrichten.

Mainz, 30. Jan. Pioniere begannen gestern mit der Sprengung des bis zu zwei Meter dicken Maines bei Kothheim. Die Rheinschiffahrt talabwärts ist nach einer 14-tägigen Sperrung wieder eröffnet.

Berlin, 30. Jan. Zum letzten Male hielt gestern die Königl. Akademie der Wissenschaften ihre herkömmliche Festigung anlässlich des Geburtstages des Kaisers und des Andenkens ihres Gründers Friedrich des Großen im Saale der Akademie Marfus Hof ab. In wenigen Wochen scheidet die Gesellschaft in ihr altes Heim, das ihr unter den Linden errichtet worden ist, über.

Berlin, 29. Jan. In den Räumen des kaiserlichen Automobilklubs fand das Jahresfest des deutschen freiwilligen Automobilkorps statt. Bei diesem Anlaß wurde eine Allerhöchste Kabinettsordre durch den Prinzen Heinrich bekannt gegeben, die vom 27. Januar datiert ist und wie folgt lautet: Der mir ausgesprochenen Bitte gern entsprechend, will ich hiermit genehmigen, daß das deutsche freiwillige Automobilkorps künftig den Namen „Kaiserliches freiwilliges Automobilkorps“ führt. W. J. R. — An den Chef des kaiserlichen freiwilligen Automobilkorps, Prinzen Heinrich.

Braunschweig, 30. Jan. Gestern nachmittag hielten die Sozialdemokraten in den braunschweigischen Städten Versammlungen ab, um gegen das Dreiklassenwahlrecht zu protestieren. Nach Schluß der Versammlungen zog eine nach tausenden zählende Menge durch die Straßen und auch an dem herzoglichen Residenzschloß vorbei, wo sie versuchte unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht in den Schloßhof einzudringen. Dieser war aber abgesperrt. In dem Steinweg kam es, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, zu einem Zusammenstoß zwischen den Demonstranten und der Schutzmannschaft. Die Polizei säuberte den Steinweg; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Vermischtes.

Die Stimmen des Kaisers und der Bundesfürsten werden phonographisch aufbewahrt. Das Deutsche Museum in München wird ein phonographisches Archiv erhalten. Die Stimmen des Kaisers und der deutschen Bundesfürsten sollen zunächst aufgenommen werden. Das phonographische Archiv soll auch Platten für Sprach- und Gesangsunterricht erhalten. Das erste Archiv dieser Art wurde an der Pariser Universität eröffnet.

Drachlose Fernmeldung des Kaisers an Präsident Wilson. Auf Befehl des Kaisers ist laut „Tägl. Rundsch.“ am Geburtstage des Monarchen der Hochfrequenzmaschinen-Gesellschaft eine Meldung des Kaisers an den Präsidenten Wilson zur drachlosen Beförderung nach Amerika jugegangen. Die der Gesellschaft gehörige Melbestelle in Elbeise bei Hannover hat diese Meldung drachlos weitergegeben und die Empfangsstelle Luderton im Amerika hat den fehlerfreien Eingang bestätigt. Die Entfernung zwischen der Aufgabe- und der Empfangsstelle beträgt 6500 Kilometer.

Krupp kauft die Putlow-Werke? Gerüchtweise verlautet, daß Krupp die Putlow-Werke in Petersburg, die berühmtesten Artillerie-Werkstätten Rußlands, gekauft haben soll.

Seehundplage an der pommerschen Küste. Infolge der letzten Sturmflut scheinen ungewöhnlich viele Seehunde an die pommersche Küste verschlagen worden zu sein. Die Fischer klagen augenblicklich über grenzenlose Zudringlichkeit der frechen Fischräuber. Der Seehund hat es hauptsächlich auf die von den Fischern in Netzen gefangenen Lachse abgesehen. Er frist diese Fische bis auf die große Rücken- gräte vollkommen auf, was für die Fischer einen großen Schaden bedeutet. Außerdem richtet der Seehund viel Schaden durch das Zerreißen der Netze an.

Nein, wirklich, es handelt sich um etwas, das für mich von größter Wichtigkeit ist und das manchen Leuten sehr schwer fällt — um die Wahrung eines Geheimnisses. Der Mann, den Sie eingesperrt haben, ist nicht mein Gatte, sondern sein Doppelgänger. Durch den Scharfsinn eines jungen Menschen entdeckte ich es glücklicherweise. Herr Burthardt ist in Ersmouth zurückgeblieben, während dieser Mensch hier seinen Platz einnahm und uns in Schrecken setzte.

„Das wäre wirklich eine sehr glückliche Lösung“, erwiderte der andere. „Aber es klingt so unwahrscheinlich, daß man kaum daran glauben kann.“

„Sie werden daran glauben, wenn ich Ihnen die Umstände mitteile habe, unter denen meine Verheiratung erfolgt ist“, sagte Vertha ernst.

Und sie erzählte dem erstaunt aufhorchenden Manne die Geschichte ihrer Verlobung — berichtete ihm dann von dem Briefe, den ihr Paul von Randows Mutter geschrieben hatte und in dem die Frau ihr mitteilte, daß sie ihren Sohn habe in ein Irrenhaus schicken müssen. Sie endete ihre Erzählung, die sich fast wie eine Beichte ausnahm, mit dem Besuche bei den Amerikanern in Ersmouth.

Nur eines verschwieg sie ihm; daß Burthardt sie in den Glauben verjagt hatte, er sei der Freier. Sie tat so, als habe sie vollkommen gewußt, wer ihr Gatte in Wirklichkeit war.

Sie beobachtete ängstlich gespannt das Gesicht des Seemanns, als sie geendet hatte. Es zeigte nur Mitleid und Verständnis.

„Ich begreife es vollkommen, wenn Sie nicht wünschen, daß das bekannt wird“, sagte er lebenswürdig. „Auf meine Verschwiegenheit dürfen Sie natürlich rechnen; ich bin Ihnen dankbar für das Vertrauen, das Sie mir gezeigt haben. Und meine Leute — wenn sollten die wohl davon reden? Ich werde ihnen sagen, der Herr sei nur ein wenig angestrunken gewesen, das findet ein Seemann nicht weiter gefährlich. Und sowie sie ihn aus den Augen haben, ist er ihnen auch aus dem Sinn. Da brauchen wir uns nicht erst lange zu bemühen.“

„Das ist mir sehr lieb.“

Sie erzählte ihm nun auch noch, welche Rolle ihre Jose Marie in der Angelegenheit gespielt hatte, und fragte ihn um Rat, was sie mit ihr beginnen sollte. Er suchte die Achseln.

„Das kann ich Ihnen kaum sagen. Da Sie die Sache nicht der Polizei übergeben wollen, haben Sie auch keine Waffe gegen das Mädchen. Sie sagen, daß die Jose heute noch nicht aus ihrer Kabine gekommen ist. Da wird sie jedenfalls aus Angst auch weiterhin bleiben; wenn wir im Dasein sind, lassen Sie sie einfach aus Land gehen und verzeihen Sie nur mit den Mitteln, um nach Deutschland fahren zu können.“

Vertha nickte und wollte sich von ihm verabschieden. Doch als sie schon den Fuß auf die Leiter gesetzt hatte, die auf das Deck hinunter führte, hielt er sie plötzlich durch einen Zuruf zurück.

Sein Gesicht zeigte plötzlich einen Ausdruck des Schreckens, der Vertha mit Bestürzung erfüllte.

„Mir ist da eben ein narriker Gedanke gekommen“, sagte er, mit einem mißlungenen Versuch zu lächeln. „Ich möchte Sie doch bitten, meinen letzten Rat nicht zu befolgen. Ich möchte Sie im Gegenteil erjuchen, mir das Mädchen zu schicken. — Ich halte es für notwendig, daß ich mit ihr rede.“

Befremdet sah die junge Frau ihn an.

„Versprechen Sie sich davon einen großen Nutzen?“ fragte sie. „Marie ist viel zu verjchlagen, als daß Sie irgend etwas aus ihr herausbekommen werden.“

Trotzdem muß ich Sie darum erjuchen“, erwiderte Kapitän Crawford. „Vorher jedoch hätte ich gern mit diesem geschickten jungen Menschen, Wolters, gesprochen. Wenn Sie die Lebenswürdigkeit haben wollten, ihm zu sagen, daß er mich im Kartenzimmer findet.“

„Gut! — Ich werde den Steward zu Ihnen senden, und später sollen Sie auch den Besuch der Jose erhalten.“

Sie stieg nun wirklich die Leiter hinunter, und der Engländer folgte ihr fast auf dem Fuße nach. Er winkte dem ersten Steuermann, auf die Brücke zu gehen, und schritt dann in das Kartenzimmer hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

Jauchepumpen

find in normalen Längen vorrätig.

Ich empfehle folgende Systeme:

Patent Bucher.

Patent Fahr.

Eisenhandlung Zilliken.

Aufruf.

Weite Gebiete unseres Vaterlandes sind durch Sturmfluten schwer betroffen.

An dem größten Teile der Ostseeküste Preußens sind durch Bruch der Dänen, Deiche und sonstigen Schutzanlagen eine große Anzahl von Ortschaften unter Wasser gesetzt und an Haus, Land, Vieh und Vorräten schwere Schädigungen verursacht. Hilfe — und zwar baldige und ausgiebige Hilfe — tut dringend not, um viele unschuldig ins Unglück geratene Mitbürger vor Not und wirtschaftlichem Verfall zu bewahren. Neben der vom Staate und den beteiligten Kommunalverbänden zu erwartenden Hilfe ist ein kraftvolles Eingreifen der freien Liebestätigkeit dringend erforderlich. Unser Volk, das schon bei so mancher Notlage Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit gezeigt hat, wird mit warmem Herzen und offener Hand auch für diese unsere notleidenden Brüder eintreten.

Wir bitten demgemäß alle hilfsbereiten Frauen und Männer unseres Vaterlandes, überall Sammlungen zu veranstalten und alle Spenden, auch die kleinsten, entweder durch Vermittlung der zu errichtenden Provinzialkomitees oder direkt hierher abzuführen. Ueber die eingehenden Gaben wird demnächst öffentlich quittiert werden.

Das Büro des Komitees befindet sich Berlin I. W. 40 Alsenstr. 10.

Der Protoktor:

Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Das Präsidium:

v. Dallwig v. Kröcher Frhr. v. Spitzemberg
Minister d. Innern, Wirkl. Geh. Rat, Rabinetsrat Ihrer
Majestät der Kaiserin.
Emil Selberg Schneider R. v. Koch
Kommerzienrat, Geh. D.-Reg.-Rat Kommerzienrat,
Schachmeister.

Bekanntmachung.

Montag, den 2. Februar 1914, kommt im Distrikt 12 „Neufchenbach“ folgendes Holz zur Versteigerung:

27 Eichenstämme mit 23 Festmeter,
(darunter ein Stamm von 2,02 Fm., mehrere
Stämme bis nahezu 2 Fm.)

30 Amlr. Eichen-Scheit und Anspittel,
284 „ Buchen-Scheit „ „
2300 Wellen.

Anfang bei Nr. 1 des Hutholzes vormittags 9 1/2 Uhr, Brennholz um 10 Uhr bei Nr. 1 am Eubacherfeld.
Weilburg, den 28. Januar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zur Straßencleaning Verpflichteten werden wiederholt darauf hingewiesen, daß bei eintretender Glätte der Bürgersteig längs der Grundstücke mit abgestumpften Stoffen, wie Asche, Sand pp. zu bestreuen ist, andernfalls Bestrafung entfällt.

Weilburg, den 28. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Thomasmehl und Kainit

empfehlst unter Gehaltsgarantie billigt
Gg. Hauch.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 3. Februar d. Js., morgens 11 Uhr kommen im hiesigen Gemeindevald folgende Hölzer zur Versteigerung:

Distrikt 14a Lindig:

34 Stk. Eichen-Stämme von 23,35 Fm.,
5 „ Buchen-Stämme von 4,19 „

Distrikt 4 Pfartrat:

11 Eichen-Stämme von 6,09 Fm.

Das Holz eignet sich zu Bau- und Werkholz, auch befinden sich etliche Schneidstämme darunter. Der Anfang beginnt im Distrikt 4 Pfartrat.

Blessenbach, den 26. Januar 1914.

Der Bürgermeister
Beder.

Merztl. Sonntag-
Nachmittagsdienst
am Sonntag, den 1.
Februar
Dr. Pontani

Ein goldenes

Kettenarmband

an Kaiser-Geburtstag verloren.
Abzugeben gegen Belohnung
bei

Geh. Vergrat Postler.

Wer näht

leinere **Faust-Handschuhe**
fürs Geschäft?
Adr. i. d. Exped.

Turn-Verein Merenberg.

Schaubuden- und Karussellbesitzer, welche zu der am 12. und 13. Juli stattfindenden **Fahnenweihe** Plätze wünschen, wollen sich bis spätestens 1. Mai an den Vorstand des Vereins wenden.

Große Preisermäßigung

auf

Normalwäsche u. sämtliche Winterartikel.
Ballhandschuhe, Glacehandschuhe
weiß und farbig empfiehlt billigst.

Ed. Kleineibst Nachf.

Französisch Englisch Italienisch.

liert oder lernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden, mit Beihilfe einer französischen, englischen oder italienischen Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders die vorzüglich redigierten und bestempfohlenen zweisprachigen Lehr- und Unterhaltungsblätter.

**Le Traducteur
The Translator
Il Traduttore**

Probennummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).



Schneesternwolle
für Sportkleidung

Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungewöhnliche Kostüme, Jacketts, Röcke, Sweater, Muffs und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in allen Preislagen.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Sternwoll-Spinnerei, Altona-Rahrendfeld.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Samstag, den 31. Januar 1914.
Vorwiegend trübe, mit einzelnen, meist leichten Niederschlägen, bei etwas milderem südwestlichen Winden.

Wetter in Weilburg:

Höchste Lufttemperatur gestern + 1°
Niedrigste heute + 1°
Niederschlagshöhe 1 mm
Lohnpegel 1,42 m

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 1. Februar, vormittags 10 Uhr predigt Hofprediger Scheerer. Vieder Nr. 201 u. 188. Kindergottesdienst. Nachmittags 2 Uhr predigt Pfarrer Mohn. Vied Nr. 247. — Die Amtswoche hat Hofpred. Scheerer.

Katholische Kirche.

Samstag nachmittags 4 1/2 Uhr Beichte, 6 Uhr Salve. Sonntag 8 Uhr Frühmesse, 9 1/4 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr nachmittags Andacht. Montag (Maria Lichtmess). 8 Uhr Frühmesse 9 1/4 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr nachmittags Andacht.

Synagoge.

Freitag abends 4 Uhr 45 Min. Samstag morgens 8 Uhr 30 Min. Nachmittags 3 Uhr 30 Min. Abends 5 Uhr 5 Min.

Apollo-Theater

Hochmoderne Lichtspiele.

Limburgerstr. 6. Weilburg Limburgerstr. 6.
Eintritt zu jeder Zeit.

Sonntag, den 1. Februar 1914 von 3—11 Uhr nachmittags
Montag, den 2. „ „ „ 8—11 „ „

Programm:

1. Neues aus aller Welt. Apollo-Wochenbericht.
2. Jagdthemen. Interessante Naturaufnahme.
3. Studentenstreiche. Humoreske.
4. Der heldenhafte Indianerknabe.
Sehr interessante dramatische Handlung.
5. **In der Dämmerung.**
Schauspiel in 3 Akten. Sehr spannend.
6. Die reisenden Musikanten. Burleske.
7. Das Fäß des Küfers. Lustspiel in 1 Akt.
8. Eine sonderbare Testamentsklausel. Tragödie in 1 Akt.
9. Fröhchen handelt mit Gipsfiguren. Sehr amüsantes Lustspiel.

Preise der Plätze: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 55 Pfg.,
3. Platz 35 Pfg.
Kinder u. Militär ohne Charge: 1. Pl. 60 Pfg., 2. Pl. 40 Pfg.,
3. Platz 20 Pfg.

Kassenschluß 9 1/2 Uhr.

Jeder Besucher ist berechtigt so lange zu bleiben, bis er das ganze Programm gesehen.

Die Direktion.

W. Kaufmann.



KREISSPARKASSE WEILBURG
GEGR. 1904
Gesamtspareinlagen 5.000.000 M.
Für Spar-
Einlagen **3 1/2 %** Tages-
Zinsen
Darlehen
gegen
Hypothek, Bürgschaft, Fauschpfand
sowie in Konto-Korrent (laufender Rechnung)
Mündel-schuttes Sparinstitut unter Garantie des Oberbankkreises



Wecker Uhren
dauerhaft u.
zuverlässig
Küchen Uhren
Preislisten
2-20 Mk.
Adolf Klein, Weilburg.

Bandsäge,

Kreisförmige, Abrieche- u. Dicken-
maßsch., komb. Fräsmaschine, kleine
Fräsmaschine, Messerschleifmaschine,
sehr billig abzugeben. Offer-
ten unter N. G. 244 an Ad-
olf Mosse, Kassel.

Musik-Verein.

Die Chorproben für den
Männerchor und den gemischten
Chor finden wie gewöhnlich
morgen, Samstag, abends im
„Weilburger Hof“ statt.

Ein wenig gebrauchter

Leiterwagen

Tragkraft 3—4 Ztr. noch sehr
gut erhalten, zu verkaufen.
Wo sagt die Expedition.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets
vorrätig. Eigenes Fabrikat.
Aug. Thilo Nachf.
Möbelhandlung.



150 Mark
jährlich spart
man nach An-
gaben aus der
„Selbstschlachten“
und „Selbstbadern“ in Webers
transportablen Badöfen und
Heißschrauberapparaten. Verschrei-
bung und Abbildungen gratis
und portofrei von der ersten
und größten Spezialfabrik
Deutschlands

Anton Weber, Niederbreisig
i. Rhld.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert
innerhalb 2—3 Tagen nach
jedem Muster billigt
A. Gramer.

Gür Schuhmacher!

Kuponabschnitte zum
Besohlen und Flecken für Schuhe
u. Stiefel, 10 Pfd.-Palet für
7,50 Mk. gegen Nachnahme.
E. Schirmer, Erfurt.